

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

30.10.1897 (No. 482)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 30. Oktober.

Nr. 482.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Französisch-italienische Beziehungen.

Paris, 27. Oktober.

Mit dem Augenblicke, wo das gegenwärtige italienische Kabinett an's Ruder gelangte, begannen Gerüchte über eine handelspolitische Annäherung zwischen Frankreich und Italien auszubrechen. Man sprach von dem nahen Vorstehen von Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen; bald darauf hieß es, diese Negotiationen hätten bereits begonnen, dann wurde angekündigt, daß ein Mitglied des italienischen Kabinetts behufs Vereinbarung einer Grundlage für die zu erzielende Verständigung nach Paris kommen werde, daß der italienische Minister des Aeußern mit dem Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs in einem französischen Badeorte zusammentreffen soll u. s. w. Wie sehr all diese Nachrichten den Thatsachen vorausgeeilt sind, geht daraus hervor, daß es zu offiziellen Verhandlungen bezüglich einer handelspolitischen Verständigung zwischen Paris und Rom bis heute noch nicht gekommen ist. Daß jedoch vertrauliche Besprechungen über die Angelegenheit stattfinden, hat man in den letzten Tagen auch aus dem Munde des Handelsministers Doumer vernommen, der bei diesem Anlasse konstatiert hat, daß ein handelspolitisches Uebereinkommen für beide Staaten wünschenswert sei. Er hat damit einer in der öffentlichen Meinung beider Länder vorherrschenden Ueberzeugung Ausdruck geliehen, denn das Thema würde gewiß nicht von der französischen und italienischen Presse seit Monaten so viel erörtert worden sein, wenn man nicht davon durchdrungen wäre, daß eine Verständigung im beiderseitigen Interesse liegen würde. Es gibt allerdings in Frankreich sowie in Italien Blätter, welche den das erwähnte Ziel verfolgenden Bestrebungen sehr skeptisch gegenüber stehen, und manche dieser Journale entwickeln hierbei eigentümliche Theorien. So wird zum Beispiel behauptet, daß Frankreich als Vorbedingung für ein handelspolitisches Uebereinkommen mit Italien den Austritt des letzteren aus dem Dreibunde verlangen. Wer nur einiges politisches Verständnis besitzt, wird sich sagen, daß dies eine haltlose Kombination ist. Es ist allerdings selbstverständlich, daß das Vorherrschende antifröhenzösischer Gesinnungen in Italien, eine gegenüber Frankreich unfreundliche Haltung der dortigen öffentlichen Meinung den Bestrebungen zur Herbeiführung einer handelspolitischen Entente nicht zuzufallen könnten. Unter dem früheren italienischen Regime schien ein derartiger Wind in Rom zu wehen, so daß schon aus diesem Grunde kaum eine Aussicht auf eine Besserung der handelspolitischen Beziehungen vorhanden war. Unter dem neuen italienischen Kabinett zeigt man sich bei aller Treue gegenüber dem Dreibunde von dem Wunsche geleitet, auch mit Frankreich möglichst gute Beziehungen zu pflegen, und diese Tendenz ist auch in der italienischen Presse wahrnehmbar. Die Thatsache, daß Italien mit den Centralstaaten durch eine Allianz verknüpft wird, bildet kein Hinderniß für den Abschluß einer Handelskonvention zwischen Frankreich und Italien, falls nur sonst die Be-

dingungen für eine Verständigung gegeben sind. Inwiefern dies der Fall ist, läßt sich vorläufig noch nicht sagen, man braucht aber die Erwartung nicht aufzugeben, daß die Angelegenheit eine den beiderseitigen Wünschen entsprechende Entwicklung nehmen werde.

Politische Uebersicht.

* Im Hinblick auf die künftigen französischen Wahlen stellt der „Matin“ eine Berechnung an über die Ergebnissen der letzten vier Jahre und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die radikale Partei bei diesen Wahlen am meisten eingekürzt habe. Die Radikalen haben nämlich 17 Siege verloren und nur 4 gewonnen. Die gemäßigten Republikaner haben 11 Siege gewonnen und 9 verloren. Die Sozialisten haben von Verlusten der Radikalen am meisten Nutzen gezogen; denn sie gewannen 8 Siege und verloren bloß zwei. Die konstitutionellen Republikaner, die man gewöhnlich Radikale nennt, gewannen 3 Siege und verloren keinen. Die Monarchisten verloren 3 Siege und gewannen einen. Die Revisionisten oder ehemaligen Bonapartisten gewannen einen Sieg. Nicht genau bestimmbar sind die Nachwahlen des Abgeordneten Dr. Grenier und des Abbe Gayraud, aber annähernd kann der Sieg Greniers den Eroberungen der Radikalen auf Kosten der Gemäßigten zugezählt werden, und in der Wahl des Abbe Gayraud dürfte man einen Gewinn der Radikalen auf Kosten der Monarchisten sehen.

* An dem vollständigen Fiasko der Generalstreikaufrieger in den belgischen Grubenbezirken ist kein Zweifel mehr möglich. Die zum 1. November angekündigte allgemeine Arbeitseinstellung, falls die geforderte 15 prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt würde, entpuppte sich als ein bloßes Einschüchterungsmanöver, das an der entschlossenen, einmütigen Haltung der Arbeitgeber wirkungslos abprallte. Nachdem es feststand, daß das Gros der Arbeiterschaft sich durchaus nicht in den Generalstreik hineintreiben lassen wollte, machen nunmehr die Agitatoren aus der Noth eine Tugend, indem sie mit Entrüstung gegen die „infamen Gerüchte der Bourgeoisblätter“ protestieren, die von einer sozialdemokratischen Generalstreik-Campagne abfabelten. Etwas Derartiges ist den Wiedermännern angeblich niemals auch nur im Traume eingefallen. Die Arbeiter sind ihrerseits mit den entgegenkommenden Antworten, welche ihre Delegierten seitens der Unternehmer erhalten haben, sehr zufrieden und lassen sich an der von den meisten Werken festhin bewilligten 5 prozentigen Lohnaufbesserung genügen. Es geht zum Winter, und da streift es sich schlecht, wenn man keine unbedingt leistungsfähige Streikliste hinter sich weiß. Das warnende Beispiel des englischen Maschinenbauarbeiterstreiks kommt hinzu, um die belgischen Grubenarbeiter von Generalstreikwünschen gründlich zu kurieren. Nach den Prahlartikeln der ganzen kontinentalen Umsturzjournalistik sollte von den englischen Maschinenbauarbeitern die Sache der Arbeiter in der ganzen Welt verfolgt werden und der Verlauf ihres Ausstandes vorbildlich sein für die Zukunft der internationalen Arbeiterbewegung überhaupt. Jetzt werden die Agitatoren aller Orten wohl bereuen, so sehr mit großen

Reben um sich geworfen zu haben, denn die Niederlage der englischen Streikaktion ist nur noch eine Frage der kürzesten Zeit, und wenn man in Arbeiterkreisen die Agitatoren beim Worte nehmen wollte, so wäre in absehbarer Frist die Gestalt vollständig lahm gelegt. Denn wenn selbst die als Streikpraktiker berühmten Genossen jenseits des Kanals vor der geschlossenen Phalanx der Arbeitgeber die Waffen strecken müssen, was soll da auf dem Kontinent werden, wo weder die Organisation noch die Finanzierung der Arbeiterverbände auch nur entfernt den Vergleich mit dem englischen Vorbilde aushält! Das Scheitern des projektirten belgischen Generalstreiks steht, wie man sieht, in einem gewissen Zusammenhange mit der für die Agitation ungünstigen Wendung der englischen Streikaktion.

* Die Depesche der indischen Regierung vom 16. September d. J., auf deren Grund die englische Regierung die von den Vertretern der Vereinigten Staaten und Frankreichs beauftragte Wiedereröffnung der indischen Münzstätten für die freie Silberprägung abschlug, fand zunächst hauptsächlich insoweit Beachtung, als sie diese Ablehnung beantragte. Jetzt werden auch die Ausführungen der Depesche eingehender erörtert, die sich auf die indischen Verhältnisse an sich beziehen. Die indische Regierung gibt in der Depesche zu, daß der gegenwärtige Zustand nicht lange mehr haltbar sei, und spricht sich klar dahin aus, daß eine baldige Herstellung der indischen Währung auf der Goldgrundlage nicht bloß wünschenswert, sondern auch thunlich sei. Bekanntlich weichen die Meinungen über die Möglichkeit der Einführung einer Goldwährung in Indien sehr von einander ab. Die indische Regierung scheint aber über diesen Punkt keinen Zweifel zu hegen, und man muß annehmen, daß der Vizekönig sowohl, wie seine Rathgeber sich ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußt waren, als sie sich in der Depesche für die Goldwährung aussprachen. Eine in der Times veröffentlichte Zuschrift des bekannten Sachkenners Macleod trägt zu der Erläuterung der Frage bei. Der zur Einführung einer Goldwährung in Indien erforderliche Betrag von Gold wurde vor etwa 20 Jahren auf ungefähr 60 Millionen Pfund Sterling geschätzt, jetzt wäre mit Rücksicht auf das Anwachsen der Bevölkerung und die weitere Ausdehnung des Handels wohl eine größere Summe nöthig. Wie Macleod behauptet, sind aber in Indien reichlich 300 Millionen an Gold im Privatbesitz angesammelt. Die aufgezeichneten Beträge oder doch der größte Theil davon würden nach seiner Ansicht in den Verkehr gelangen, wenn die indischen Münzstätten dem Silber verschlossen blieben, während das Verhältniß des Sovereigns zur Rupie nach dem jetzigen Werth der letzteren Münze (ungefähr 16:1) bemessen würde. Dabei wird das Beispiel Frankreichs angeführt, um zu zeigen, daß eine große und über ihren Metallgehalt hinaus bewertete Menge von Silbermünzen im gewöhnlichen Gebrauch mit der Aufrechterhaltung des Pari-Wechselkurses im Verkehr mit Goldländern vereinbar ist, weil die Wechselkurse in Gold geregelt werden. Wenn der Sovereign zum Wertmesser gemacht werde, so würde sich nach Macleod's Ansicht der indische Wechselkurs sofort auf Pari mit London stellen, abgesehen von einigen kleinen durch die Handelsbilanz verursachten Schwankungen.

Volksthümliches aus den deutschen Wolga-Kolonien.

Im Berliner Verein für Volksthümliches hielt dieser Tage Zeichenlehrer R. Mielle über Volksthümliches aus den deutschen Wolga-Kolonien auf Grund eigener, auf einer neuerdings ausgeführten Reise gemachten Beobachtungen, einen Vortrag. Zunächst ist zu bemerken, daß die frühere Blüthe der Kolonien jetzt zumeist, durch die Migranten, durch die schlechte, den Dörfern aufgedrungene russische Verwaltung u. s. w. vernichtet ist. Nur einzelne in besonders günstigen Verhältnissen befindliche, an größeren Verkehrsweegen, z. B. der Wolga selbst liegende Orte zeichnen sich noch durch Wohlhabenheit und Ordnung aus; viele andere sind auch schon äußerlich so verwahrloset, wie polnische Dörfer. Bei der Hungersnoth vor sechs Jahren wanderten Tausende der dortigen Deutschen aus; aber wenige fanden das Glück, das sie anderwärts suchten; viele kamen als Bettler zurück, andere gingen draußen zu Grunde. Ein Grund für das Sinken des Wohlstandes liegt auch in dem System der Auftheilung von Grund und Boden nach der Seelenzahl, wie sie alle zwölf Jahre — früher noch öfter — in jeder Gemeinde erfolgt.

Bei dem Wachsen der Einwohnerzahl wird das auf den Einzelnen kommende Stück Land immer kleiner. Die Gesamtzahl der Deutschen beträgt rund 100 000, sie sind soweit einzig und deutsch, daß sie sich von jeder Vermischung mit Russen frei halten, aber andererseits sind sie auch soweit deutsch, daß sie unter sich sowohl der Landmannschaft (Hessen und Schwaben), als der Religion nach (Evangelische, Katholiken, Mennoniten, Herrnhuter) vielfache Zersplitterung aufweisen. In den vorwiegend von Süddeutschland angelegten Kolonien des Sou-

vernements Saratow hört man vorwiegend die hessische und schwäbische Mundart. Die mehr östlich wohnenden Mennoniten, obgleich sie noch immer Beziehungen zu ihrer ostpreussischen Heimath pflegen, nehmen doch mehr und mehr die alemannische Mundart an. Manche Ortsnamen, so Basel, Luzern, Zürich, Schaffhausen, erinnern an die schweizerische Abstammung, andere an die norddeutsche.

Was die Mennoniten im übrigen betrifft, so sind sie wohlhabender als die übrigen Deutschen. Sie haben seiner Zeit ihr Land einzeln gekauft und sind so dessen Herren geblieben, unterliegen also auch nicht dem Antheilungssystem, wie die, denen das Land im ganzen von der Regierung zugetheilt worden ist. An den Ufern der Wolga sind sehr große Getreidespeicher errichtet. Gasthöfe in unserm Sinne dagegen gibt es nicht, sondern nur Ausspanne, Unterkunftsplätze, in denen man Stallung und Futter für die Pferde erhält. Für seine Beköstigung muß man selber Sorge tragen. Getrunken wird Kwas und — leider — viel Branntwein, den die Regierung den Leuten der hohen Branntweinsteuer halber geradezu andrängt. Die Anlage der Höfe ist ganz russisch. Die Tenne fehlt; das Getreide wird gleich auf dem Felde gedroschen, und zwar mittelst einer sehr einfachen feineren, geriffelten Walze, die man über die Halme zieht.

In Sitte und Brauch findet man das Deutschtum noch ziemlich rein erhalten. So weisen die Hochzeitbräuche vieles uns Bekanntes auf. Der Brautkranz wird wie bei uns abgetanzt, d. h. die junge Frau muß mit jedem Gaste einmal herumtanzen. Beim Hochzeitmahle bemüht man sich, ihr den Schuß zu rauben; sie zieht deshalb schon den einen Schuß nur lose an, um die Sache bequemer zu machen; den geräumten Schuß muß sie dann immer wieder auslösen. Schützen-

(Mit einer Beilage.)

fest, Kirmeß (»Kerl«) und Weihnachten werden gefeiert. Acht bis vierzehn Tage vor Weihnachten bringt der vermunnte »Holzbiel« dem armen Kindern Lebkuchen, beim Feste selbst theilen der »Belmidel« (»Belz-Nikolas«) wegen des umgekehrten Schafpelzes, den er trägt) und ein kleines Mädchen als Christkindchen die Gaben aus. Auch das Blätterzupfen mit dem Fragespiel: »Er liebt mich u. s. w.« ist in Uebung. Allgemein verbreitet findet man den Glauben an Gespenster und Hexen, der wieder zahlreiche auf die Heimath weisende Züge erkennen läßt. Wenn sich »Hessen« und »Schwaben« gegenseitig necken, so hört man die Ausdrücke »blinder Hesse« und »gelbbeiniger Schwabe«. Die Schwaben wollten nämlich einmal Eier zur Stadt bringen. Da aber der Sack zu klein war, so trat man die Eier, um sie alle hineinzubekommen, mit Füßen in dem Sack fest. Daher die »Gelbbeinigkeit«. An diese Schnurre knüpfen sich die Schilfbürgerstücke, die man von den Bewohnern des Dorfes Rosenheim erzählt. Die Rosenheimer hatten einmal Geld gesammelt und wollten es sicher unterbringen. Nach reiflicher Ueberlegung thaten sie es in einem Beutel, banden ihn an die Spitze einer Stange und gruben diese mit dem andern Ende aufrecht in die Erde ein. Schlaue Nachbarn gruben nun Nachts die Stange aus, nahmen das Geld, thaten Kuhmist in den Beutel und stellten die Stange wieder auf. Als nach einiger Zeit Geld gebraucht wurde, und der Beutel geleert werden sollte, fand man den Mist. Ganz Rosenheim gerieth über den Fall in das größte Erstaunen; denn wenn man auch hätte annehmen wollen, die Kuh wäre die Stange hinaufgeklettert und hätte das Geld gefressen, so blieb doch unauferklärt, wie sie den Mist in den Beutel hineingebracht hatte. Schnurren, wie die vom Bauholze, das man den Berg wieder hinauftrag, um es zum

Staatsfragen in Preußen.

△ Berlin, 28. Oktober.

Ein Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben des Staates ist auf Veranlassung der Rechnungscommission in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses angenommen worden; es wird daher seitens der Staatsregierung zu diesem Antrag Stellung zu nehmen sein.

Dabei wird nicht ohne Bedeutung der Umstand sein können, daß betreffs mehrerer, früher viel umstrittener Fragen inzwischen bereits den Wünschen der Landesvertretung entsprechende Beschlüsse gefaßt sind und so einer Verständigung über eine solche Gesetzesvorlage wirksam vorgearbeitet worden ist.

Dies gilt namentlich von den Beschlüssen des Staatsministeriums über die für alle Verwaltungen verbindlichen Grundsätze bezüglich des Remunerationswesens, worüber dem Landtage in der letzten Session anlässlich der Beratung über die Erhöhung der Gehälter der Beamten Mitteilung gemacht worden ist. Diese Grundsätze bezwecken neben einer formell korrekteren etatsmäßigen Behandlung der betreffenden Fonds, Trennung der Remunerations- und Unterstufungsfonds für untere bezw. mittlere und höhere Beamte, Aufheben der Uebertragbarkeit u. s. f., vor allem sicher zu stellen, daß die betreffenden Mittel nicht zu einer mehr oder minder allgemeinen Verbesserung des Einkommens aller Beamten oder doch einzelner Klassen derselben verwendet werden, Unterstufungen vielmehr nur an Unterbeamte im Falle eines besonderen, an mittlere und höhere nur im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses, Remunerationsanträge nur nach Maßgabe der Tüchtigkeit und der dienstlichen Leistungen, an mittlere und höhere nur für außergewöhnliche Dienstleistungen, und zwar für letztere auch dann nur in besonderen Ausnahmefällen gewährt werden dürfen. Diese Grundsätze haben die volle Zustimmung der Landesvertretung gefunden, und darf daher in diesem Punkte schon jetzt auf materielle Uebereinstimmung zwischen den gesetzgebenden Faktoren gerechnet werden.

Aber noch in einem zweiten wichtigen Punkte steht im nächsten Etat eine den in der Landesvertretung geäußerten Wünschen entsprechende Regelung in Aussicht. Die etatsmäßige Behandlung der Nebenfonds, welche bekanntlich namentlich im Kultusetat eine große Rolle spielen, ist wegen der Unübersichtlichkeit des jetzigen Verfahrens längst schon von der Budgetcommission und auch im Plenum des Abgeordnetenhauses Gegenstand der Kritik gewesen. Man hat insbesondere die Forderung erhoben, daß wenigstens diejenigen Nebenfonds, welche nicht die Rechte juristischer Personen haben, in Einnahme und Ausgabe im Etat erscheinen. Es liegt in der Absicht, diesem als berechtigt anzuerkennenden Wunsche nachzukommen und schon im Etat des nächsten Jahres in dieser Weise zu verfahren.

Damit würde dann ein zweiter wichtiger Streitpunkt betreffs der Behandlung der Einnahmen und Ausgaben des Staates einer befriedigenden Lösung entgegengeführt sein.

Zwischenfälle im österreich. Abgeordnetenhaus.

* Wien, 28. Oktober.

Auf der Tagesordnung der heutigen Abend Sitzung stand die erste Lesung des Ausgleichsprojekts. Die Sitzung begann mit Erklärungen und Anträgen.

Hofmann (Deutsche Volkspartei) protestierte gegen die Geschäftsordnungswidrigkeit des Vorgehens und erklärte, wenn auch das Ausgleichsprojekt durchgebracht werde, werde die Einteilung den Kampf nicht aufgeben, bevor die Verordnungen und deren Urheber verschwunden seien.

Einen ähnlichen Protest gibt Funke (Fortschrittspartei) ab. Beide Erklärungen fanden links demonstrativen Beifall.

Sozialdemokrat Daszynski erklärte, daß man das unwürdige Treiben des Präsidiums verurteilen und die Anklage Bahemis bekämpfen müsse. Es folgen hierauf mehrere längere Anfragen. Darunter von Steinwender, warum Kathrein

(zweitemale) herabwählen zu können, von dem Balken, den man nicht zur Thür hineinbrachte, weil man ihn quer hielt, u. a. m. sind unmittelbar von Schilda auf Rosenheim übertragen. Deutsche Lieder werden häufig gesungen, so die »Wacht am Rhein«, »o Straßburg«, auch »Napoleon du Schusterjunge«. Andere Lieder, auch legendenhafte Erzählungen feiern Kämpfe, die von den ersten Ansiedlern gegen die Russen und Kirgisen ausgefochten werden mußten. Auf der Wordinfel bei Katharinenstadt wurden damals Deutsche, die wieder nach der Heimath zurück wollten, um den Gewaltthaten der Kosaken zu entgehen, von den Bewohnern des russischen Dorfes Verensatki abgeschlachtet. Bei Katharinenstadt steht man noch die Ueberbleibsel alter Befestigungen, die gegen die Kirgisen errichtet waren. Eine besondere schöne Erzählung behandelt die Geschichte vom Kirgisenmichel, dem dortigen deutschen Volkshelden. Michel war ein sehr starker und mutiger Junge im Dorfe Marienthal oder Pfannensiel. Das Dorf wurde von Kirgisen überfallen und Michel trotz zweifelter Gegenwehr von den Räubern fortgeschleppt. Eine Hauptlings Tochter, die in ihn verliebt war, verhalf ihm später zur Flucht, und er trat in seinem Dorfe wieder ein, als gerade seine Jugendgepielin mit einem andern vor den Altar treten wollte. Als er vor ihr erschien, erkannte sie ihn sofort wieder, trotzdem er äußerlich ganz einem Kirgisen gleich und Niemand weiter ahnte, wer er sei. Sie verließ den neuen Bräutigam und heirathete Michel, der dann ein hohes Alter erreichte und als ein hochberühmter Mann starb. Eine andere Erzählung erinnert an eine feiermännliche. Bei dem geplanten Ueberfalle eines deutschen Dorfes durch die Kirgisen gelang es einem Deutschen, die Feinde von dem in der Dunkelheit unsichtbaren Dorfe fort in die Steppe hinaus zu locken. Da plötzlich ertönten die Dorfgeschloren und verriethen die List des Wadern, der nun unter Markern sein Leben ausshandeln mußte.

resignirte. Groß (Fortschrittspartei) beantragt, daß über die Ueberlieferungsverordnungen zuerst verhandelt werde. Kaiser (Deutsche Volkspartei) beantragt, daß die Verlesung der Petitionen fortgesetzt werde.

Vizepräsident Abramowicz erklärt es als seine Pflicht, den Beschlüssen der Majorität Geltung zu verschaffen. Er werde daher beide Anträge nicht zur Abstimmung bringen. Er erteilt damit dem Abg. Lecher (Fortschrittspartei) das Wort als Contrarede zum Ausgleichsprojekt.

Es entfiel nun auf der linken großen Lärm der lange andauert. Wolf beantragt Schluß der Sitzung. Der Präsident erklärt, Lecher habe das Wort. Wolf verlangt stürmisch Abstimmung über seinen Antrag und stellt sich in der ersten Bank auf der äußersten Linken auf. Er schreit immer fort und bearbeitet mit dem Lineal das Pult. Lecher, den die Stenographen umfassen, markirt die Rede. Niemand hört und versteht ihn. Wolf: Wir werden sehen, welcher Schädel härter ist, der deutsche oder der Polakenschädel!

Um 9 Uhr unterbricht der Vorsitzende die Sitzung auf 10 Minuten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fängt Wolf von vorne den Spektakel an und trommelt mit einem Brett auf der vorne einen Marsch. Der jungescheische Ordner Lang begibt sich hierauf zu Wolf, wird jedoch von den Deutschnationalen umringt und muß zurückgehen. Wolf beantragt Schluß der Sitzung, weil er sich bedroht fühle. (Heiterkeit.) Wolf macht fortwährend Zurufe gegen den Präsidenten, wie: »Sie machen sich vor Mitteleuropa lächerlich!«, und schlägt mit dem Brett auf den Pult. Dann sagt er, daß er sich das Wort ertheile, und hält mit schreiender Stimme eine Rede über das ungelegliche Vorgehen und verliest Stellen aus einer Broschüre über den Egerer Volkstag.

Der Präsident fragt, ob Wolf krank geworden sei. Das Haus selbst verhält sich passiv. Um 11 Uhr beantragt Lecher Schluß der Sitzung. Der Antrag wird abgelehnt, worauf Lecher seine Rede gegen das Ausgleichsprojekt hält, die auch angehört wird. Wolf hat sich inzwischen zurückgezogen.

Um 6 1/2 Uhr Morgens spricht Abg. Lecher immer noch fort. Um diese Zeit kommt es zu stürmischen Szenen, als die Sozialdemokraten vom Präsidenten verlangen, mit Rücksicht auf die vor Müdigkeit umfallenden Kammerstenographen die Sitzung zu unterbrechen. Dies Verlangen wird von der Linken stürmisch begrüßt. Es entfiel auf der linken großen Lärm, der eine halbe Stunde andauert. Der Vizepräsident unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzt Lecher seine Rede fort, während der Lärm auf der Linken noch immer fort dauert. Die Rede Lecher's, die um 6 1/2 Uhr Früh noch nicht zu Ende war, wird fortwährend von minutenlangem Beifall und Händeklatschen unterbrochen. Er setzt seine Rede, die von wiederholten, lang andauernden Armreueen wegen Weigerung des Vorsitzenden, die von der Linken beantragte Sitzungspause einzutreten zu lassen, und langen Beifallsäußerungen der Linken, die dem Redner Gelegenheit zum Ausruhen geben sollen, mehrfach unterbrochen wird, bis nahezu 9 Uhr Früh fort. Abg. Lecher schließt mit den Worten: »Die Deutschen in Oesterreich werden sich weder ergeben noch sterben.« Er wird von der Linken stürmisch begrüßt. Die Abgeordneten schwelten mit Tüchern. Der Antrag der Linken auf Sitzungsbeschluß wird in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt.

Ein Antrag Dr. Psercher (D. Fortschrittsp.), die Sitzung für geheim zu erklären, wird unterzückt. Die Galerie wird inzwischen geräumt. Die Sitzung dauert fort.

(Telegramm.)

* Wien, 29. Okt. Das »Fremdenblatt« hebt gegenüber den von der Obstruktion erhobenen Anklagen wegen Staatsstreiches und Verfassungsverstoßes hervor, daß im Abgeordnetenhaus gestern nur das unternommen wurde, was zur Sicherung des finanziellen Bestehens Oesterreichs gehöre. Es könne keinen größeren Schlag für die Verfassung geben, als wenn das Parlament aus eigener Kraft nicht mehr die Aufgaben des Dualismus lösen könne. Die Parteien sollten sich vor einem Staatsstreiche hüten, da dieser das Parlament erschlage. Aber die Deutschen würden ihrem Rechte nichts vergeben, wenn sie nachgeben würden. Sie sollten dem Reiche geben, was des Reiches ist.

Heer und Marine.

Soeben ist der Werft »Germania« in Kiel der Zuschlag für den Bau des erstklassigen Hochsee-Panzerkreuzers »Ersatz König Wilhelm« erteilt worden. Es hatten sich außer der genannten Werft noch vier andere Privatwerften um diesen Neubau beworben, nämlich Blohm und Voß in Hamburg, Schichau in Danzig, Vulkan in Stettin und Weser in Bremen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Künstlerkonzert von Fritz v. Dose.

S. Das erste der von Herrn v. Dose für die dieswöchentliche Musiksalon in Aussicht gestellten drei Künstlerkonzerte hat unter Mitwirkung des Königlich bayerischen Kammerjägers Eugen Gura Mittwoch Abend im Museumsaal stattgefunden. Die Anwesenheit eines recht vollzähligen und sehr distinguirten Publikums bezeugte deutlich, wie sehr es Herrn v. Dose gelungen ist, sich während seiner nunmehr vierjährigen Wirksamkeit in Karlsruhe als tüchtiger und feinsinniger Klavierspieler die Sympathien und den Kreis von Kunstfreunden zu gewinnen und wie sehr andererseits die Herbeiziehung wohlhabender Kammerwärtiger Künstler zu den von ihm veranstalteten Kammermusikabenden den Wünschen vieler hiesiger Musikfreunde entgegenkommen sei dürfte. Sollte ja doch gleich dieses erste Konzert dem hiesigen Publikum die Bekanntschaft mit einem Künstler ermöglichen, der mit alleiniger Ausnahme von Karlsbader wohl in allen Musikstädten Deutschlands seit langem bekannt, geschätzt und geliebt ist. Eugen Gura, der vortreffliche Bühnenkünstler und der ebenso vortreffliche Konzertfänger, entstammt dem musikalischen Böhmerlande, alwo er 1842 das Licht der Welt erblickt hat. Nach mehrjährigen Studien am Polytechnikum und der Akademie in Wien war er nach München gekommen, um dort die Materschule und gleichzeitig das Konservatorium für Musik zu besuchen, und hier in München wurde er bereits im Jahre 1865, also mit 23 Jahren, nach einem sehr glücklichen Debüt als Graf Liebenau im »Waffenmeister« für die Fopoper engagirt. Bald wurden dem hochbegabten jungen Künstler von auswärts verlockende Anerbietungen gestellt, und während der Jahre 1866 bis 1888 haben die Stadttheater zu Breslau, Leipzig und Hamburg Eugen Gura mit Stolz in ihren Mitgliedervereinigungen führen können, bis im letztgenannten Jahre der mittlerweile zu europäischer Berühmtheit gelangte Sänger durch einen sehr ehrenvollen Kontrakt wieder an die Münchener Hofbühne, den Ausgangspunkt seines künstlerischen Wirkens, gesetzt wurde. In München ist Gura nun bis zum heutigen Tage geblieben, als Bühnenkünstler fast ausschließlich an der dortigen Oper und gelegentlich im Festspielhaus zu Bayreuth wirkend, als Vieder-

Das neue Schiff wird derselben Klasse angehören, wie die beiden bereits im Bau befindlichen Panzerschiffe »Kaiser Friedrich III.« und »Kaiser Wilhelm II.«, und wird auch im großen und ganzen nach denselben Plänen gebaut werden.

Die Werft »Germania« ist durch den nun abgeschlossenen Kontrakt verpflichtet worden, den Bau so zu fördern, daß das Schiff in 34 Monaten von jetzt ab klar zur Vornahme der Probefahrten ist.

Das Schiff erhält eine Länge von 125, eine Breite von 20 m, und bei einem auf 7,8 m berechneten Tiefgang ein Verdrängung von 11 000 Tonnen. Drei Schrauben, von ebenso vielen, getrennt von einander aufgestellten, zusammen 13 000 Pferdekräfte indizirenden Maschinen getrieben, sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen oder 33,3 km in der Stunde verleihen.

Der bis zum Vorseben reichende Gürtelpanzer aus gehärtetem Nickelstahl erhält eine Stärke von 300 mm. Die Thürme für die schweren Geschütze werden mit 250 mm dicken Platten aus demselben Metall gepanzert. Das horizontale Panzerdeck, welches die vitalen Schiffstheile, vor allem Maschinen und Kessel, schützen soll, wird 75 mm stark.

Die artilleristische und die Torpedo-Ausrüstung ist dieselbe wie auf Kaiser Friedrich III. Wie dieses erhält auch »Ersatz König Wilhelm« zwei Geschützmaschinen mit Geschützmaschinen für die Maschinengewehre und einige Scheinwerfer.

Die Gesamtkosten dieses Panzerschiffs sind etatsmäßig auf 14 120 000 M. ohne Artillerie- und Torpedo-Ausrüstung veranschlagt, und als erste Rourate ist dem Reichstage die geforderte Summe von einer Million Mark seiner Zeit bewilligt worden. Bis zum Jahre 1901, mo der Ertragbau ganz vollendet sein wird, muß der mit mehrfachem Kostenaufwand noch nöthig für einige Jahre noch dienstfähig erhaltene Panzer »König Wilhelm«, der dann 31 Jahre alt ist, noch Verwendung finden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 29. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern Nachmittag die Vorträge des Hofjägersmeisters Freiherrn Schilling von Canstatt, des Legationssekretärs Dr. Seyb und des Majors von Pannewitz entgegen.

Heute früh traf der Geheim Legationsrath Dr. Freiherr von Babo zur Vortragserstattung in Schloß Baden ein. Derselbe kehrte Mittags wieder nach Karlsruhe zurück. Abends hört Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Legationssekretärs Dr. Seyb und des Majors von Pannewitz.

Gestern ist der Oberstleutnant von Offensand-Berchholz nach Altenburg gereist, um Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg die Condolenz der Großherzoglichen Herrschaften zu überbringen und Höchstdieselben bei der Trauerfeier für die verstorbene Herzogin zu vertreten.

** Am 28. d. Mts. entgleiten bei der Einfahrt des von Konstanz kommenden Güterzugs 838 in die Station Singen die Lokomotive sammt Tender und eine Anzahl der nächstfolgenden Wagen, wodurch umfangreiche Beschädigungen am Transportmaterial und an der Gleisanlage herbeigeführt wurden und ein Mann des Zugbegleitpersonals anscheinend schwere Quetschungen erlitt.

* (Das für das Reichstagsgebäude bestimmte Bild »Straßburg« von Professor Schinleber ist Samstag und Sonntag in der »alten Kunstschule« Atelier Nr. 14 von 10-1 und von 2-4 Uhr ausgestellt und gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. zu besichtigen. Der Erlös ist für das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim bestimmt.

▲ (Diebstahl.) In einem Kaufe im hiesigen Birtel wurden am 26. d. Mts. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mittels Einsteigens durch ein offengebliebenes Fenster zu ebener Erde einem Beamten aus unverschlössenen Schrank verschiedene Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 113 M. entwendet. Einen Theil dieser Kleidungsstücke hat der Thäter am gleichen Nachmittage bei einem Trödler in der Marktgrabenstraße verkauft.

▲ (Fahrerabdiebstahl.) Gestern Vormittag wurde einem Kaufmann in der Wolfstraße aus seinem Hausausgang im Vorraum neben der Kellertüre ein Fahrrad mit der Post-Nr. 569 und der Fabrik-Nr. 40 680, im Werthe von 400 M., entwendet.

* Mannheim, 29. Okt. In eine Aktiengesellschaft sind die Heß-Fahrerwerke dabei umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 500 000 M. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind die Herren Karl und Theodor Heß gewählt worden.

junal als Balladenfänger aber bald hier und bald dort in deutschen Landen auftauchend und allenthalben Freude und Begeisterung machend. Dasjenige, was Gura überall, wohin er nur kommen mochte, einen vollen, edel künstlerischen Erfolg gewährt hat, ist nicht allein sein an sich sehr sonores und wohlgebildetes Stimmorgan, sondern mehr noch seine hohe, vortreffliche Tongebung mit sehr prägnanter Aussprache vereinigende Vortragskunst gewesen, und letztere verhilft ihm auch heute noch, da seine Stimme der Zeit bereits den Tribut hat entrichten müssen, zu rauschenden Siegen. Einen solchen hat der Künstler gestern Abend auch hier bei seinem verpöneten »ersten Auftreten« in Karlsruhe errungen, und es war erfreulich wahrzunehmen, wie das hiesige etwas reiferbirtete Publikum so schnell Fühlung mit dem vortrefflichen Künstler gewann und jeden seiner Vorträge mit herzlich dankendem Beifall beantwortete. Herr Gura sang an erster Stelle vier Gesänge von Franz Schubert: Das »Nachtlied«, die wunderjam rauschende »Walbesnacht«, den »Gretchenfang« und den lähn trostigen »Prometheus«, und als Schlußnummer des Konzerts vier Balladen von Karl Doene: Die beiden musikalisch etwas phyllistrischen Stüde: »Harald« und »Urgroßvaters Gesellschaft«, den durch und durch lähn-eigenartigen »Prinz Eugen« und den altbekannten und in manchen deklamatorischen Details wirklich hochgestimmten »Archibald Douglas«. Nach dem letzten Vortrage wollten Beifall und Hervorrufe kein Ende nehmen, und das Publikum hätte gar zu gerne noch eine Zugabe gehört, zu der sich aber der begreiflicherweise ermüdete Künstler, dem im letzten Belange schon eine kleine Indisposition zu schaffen gemacht hatte, nicht herbeiliess. Eugen Gura, der uns noch von den Bayreuther Festspielen her als vortrefflicher Hans Sachs und als unübertrefflicher König Marke in der Erinnerung lebt, hat sich uns auch im konzertsaale neuerdings wieder als einer von jenen seltenen Künstlern erwiesen, von denen man nicht ohne ein herzlich ernstgemeintes »Auf Wiedersehen« zu scheiden vermag.

Herr von Dose leitete den Abend mit Beethoven's Sonate op. 111 in C-moll ein und zeigte mit der Handgen und charaktervollen Reproduktion dieser geheimnißreichen Schöpfung, daß er auch Werken, die seiner mehr nach dem Lebenswürdigen als gravitirenden Künstlerindividualität etwas ferner liegen, gerecht

* **Bruchsal**, 28. Okt. Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl für die Klasse der Mittelsteuernden wurden neun Kandidaten der liberalen und drei der Gegenparteien gewählt.

* **Durlach**, 28. Okt. Unter der Firma „Süddeutsche Margarinewerke G. m. b. H. Fritz Schmidt in Durlach“ wurde kürzlich ein neues Fabrikabgebäude hier selbst errichtet, welches sich lediglich auf die Herstellung der Margarine erstreckt. Auf spezielle Einladung hatten sich gestern Nachmittag die Spitzen der hiesigen Staats- und Gemeindeführer, sowie eine Anzahl Fabrikanten und sonstige Eingeladene zur Besichtigung dieser Fabrikanlage eingefunden. Von allen wurde die große Reinlichkeit, die in allen Zweigen des großen Betriebes herrscht, gelobt.

* **Pforzheim**, 29. Okt. Ein neuer prächtiger Schmuck wird dieser Tage im hiesigen Rathhaus aufgestellt werden. Es ist dies das große Gemälde, das für das Mittelfeld der freien Wand im Bürgerausstellungssaal bestimmt ist. Es stellt den Opfertod der 400 Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen 1622 dar. Das Bild selbst stellt den Moment der Schlacht dar, in dem für die Badener und ihren Markgrafen Georg Friedrich die schlimmste Wendung eingetreten ist. Die Badener stehen hinter einer Wagenburg verankert, von der aus sie Ausfälle gegen den Feind unternehmen. Ein Schuß hatte die unglückliche Wirkung, daß der ganze Pulvervorrath im Rücken der Badener in die Luft flog. Das brachte das schon vorher übermäßig angegriffene Heer vollends ganz in Verwirrung. Die französische Reiterei stieß und auch Markgraf Georg Friedrich mußte einsehen, daß er sich dem Andrängen der Feinde nicht mehr halten könne. So sehen wir denn auf dem Bilde im Mittelpunkt die starke prächtige Figur des Markgrafen selbst verwundet auf einem feurigen Knapen; vor ihm steht Bürgermeister Deimling, der in ihn dringt, er möge seine Person in Sicherheit bringen, und der sich und seine Schar anbietet, den Rückzug bis in den Tod zu verteidigen. Um diese beiden Hauptfiguren stehen zahlreiche Gruppen von allerlei Soldaten vom „weißen Regiment“, auch viele Verwundete und Tote bedecken das Schlachtfeld. Im Hintergrund sieht man das Heer Tilly's heranrücken, sowie die Brandstätte der in die Luft geflogenen Pulverwagen. Das Bild ist, lt. „Pforzh. Beob.“, ein hohes Kunstwerk, mit ausgezeichneter Farbewirkung und treffender Charakteristik der Personen gemalt und macht dem ausführenden Künstler, Herrn W. Reutter von Karlsruhe, alle Ehre. Diese feine Erinnerung an eine hochpatriotische That der Pforzheimer wird dem Rathhaus sicher zur bleibenden prächtigen Zierde gereichen.

* **Springen** (A. Pforzheim), 28. Okt. Da es in letzter Zeit beinahe jede Woche gegeben hat und unter diesen Verhältnissen die Befähigung angenommen werden muß, will der Gemeinderath zur Vermeidung der Einwohner die vor etwas länger als zehn Jahren aufgehobene Nachtmache wieder einführen. Dieselbe haben die Bürgergenossenschaftlichen Bürger zu übernehmen, und zwar werden in jeder Nacht nach 10 Uhr mehrere Bürger den Rundgang antreten.

* **Konstanz**, 28. Okt. In der Verbandsausführung der Sparrasse Salem wurde beschlossen, 38 000 M. Ueberflüsse zu gemeinschaftlichen Zwecken unter die garantirenden Gemeinden zu vertheilen.

Weitere vorläufige Ergebnisse der Wahlmännerwahlen vom 27. Oktober 1897.

4. Wahlbezirk (Amt Konstanz ohne die Stadt Konstanz): Die Mehrheit der Wahlmänner gehört der Centrumpartei an.
9. Wahlbezirk (Stadt Vörsach und Stetten): Freisinnige Mehrheit.
13. Wahlbezirk (Amt Donaueschingen): 63 Liberale, 45 Centrumswahlmänner.
14. Wahlbezirk (Amt Bisingen und Orte vom Amt Neustadt): Centrumsmehrheit.
17. Wahlbezirk (Amt Waldkirch und Orte vom Amt Emmendingen und Freiburg): Centrumsmehrheit.
18. Wahlbezirk (Stadt Freiburg): Centrumsmehrheit.
20. Wahlbezirk (Amt Stenheim und Orte vom Amt Reuzingen): Centrumsmehrheit.
23. Wahlbezirk (Amt Triberg und Orte von Wolfach): Centrumsmehrheit.
25. Wahlbezirk (Amt Offenburg, ohne die Stadt Offenburg, und Gemeinde Altenheim): Centrumsmehrheit.
26. Wahlbezirk (Stadt Offenburg): 31 demokratische und Centrumswahlmänner, 17 sozialdemokratische, 16 Liberale.
30. Wahlbezirk (Orte vom Amte Bühl, Baden und Rastatt): Centrumswahlmänner.
31. Wahlbezirk (Amt Durlach ohne die Stadt Durlach und Orte von Bruchsal): Mehrheit der Konserverpartei.
40. Wahlbezirk (Orte vom Amte Bruchsal): Centrumswahlmänner.
54. Wahlbezirk (Amt Wertheim und vormaliges Amt Wallbörn): Centrumswahlmänner.

Neueste Nachrichten und Telegramme

* **Berlin**, 29. Okt. Seine Majestät der Kaiser begibt sich heute Nachmittag zur Jagd nach Liebenberg.

* **Berlin**, 29. Okt. Gegenüber der Blättermeldung von der Einberufung des Reichstags auf den 7. Dezember d. J. und des Preussischen Landtags auf den 11. Januar n. J. erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, an maßgebender Stelle sei nichts davon bekannt, daß die Beschlüsse hierüber bereits gefaßt seien.

* **Darmstadt**, 29. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland reisten um 10 Uhr von hier ab. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin gaben ihnen das Geleit bis zum

zu werden vermag. Das Publikum sollte bereits nach dieser Leistung lebhaftesten Beifall, so daß eine Steigerung nach der zweiten Solonummer des Herrn von Bose eigentlich nicht mehr möglich war. Hier spielte der Künstler mit großer Tonstärke und beiden ersten von der Intermezzo op. 117 von Brahms und mit temperamentvoller Innlichkeit das Cis-moll-Scherzo von Chopin, dem dann schließlich in Beantwortung der herzlichsten Befehle noch die „Einzelnes“ von Moszkowski als Zugabe folgten. Neue Lobeserhebungen über die verschiedenen künstlerisch feinen und bedeutsamen Qualitäten im Spiele des Herrn von Bose können wir uns wohl erlauben, wollen aber statt solcher erwähnen, wie der klarsichtige Konzertflügel von Julius Wächter ebenjenseitig Herrn von Bose's Vorträgen, als Herr von Bose's weiche Anschlagsart der Tongebung des Flügels zu statten kam. Man schied aus diesem ersten Künstlerkonzerte mit dem Gefühle, einen wirklich schönen, edel-anregenden Musikabend genossen zu haben, und mit dem Wunsche, daß auch die beiden weiteren Künstlerkonzerte, für welche die Mitwirkung hervorragender auswärtiger Künstler — so für das nächste des Herrn Professor Karl Reinecke aus Leipzig und des Fräulein Sara Polzner aus München — in Aussicht stehen, einen gleich herzlich befriedigenden Verlauf nehmen möchten.

Bahnhof, wo die übrigen fürstlichen Personen bereits sämmtlich eingetroffen waren.

* **Darmstadt**, 29. Okt. Einer Einladung des Russischen Kaiserpaars folgend ist Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein nach St. Petersburg gereist. In Eisenach hat Seine Majestät der Kaiser Nikolaus eine Begegnung mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar. Graf Murawjew ist von hier mit dem kaiserlichen Ertrage abgereist.

* **München**, 29. Okt. Die Sozialdemokraten haben im Abgeordnetenhaus zum Militäretat folgenden Antrag eingebracht: Das Kriegsministerium wolle bei der Vorlage des nächsten Militäretats die Berechnung der Gesamtkosten der jüngsten großen Manöver mittheilen. Der Antrag kommt voraussichtlich morgen zur Berathung.

* **Wien**, 29. Okt. Das „Fremdenblatt“ bestätigt die Meldung von der Reise des Grafen Goluchowski nach Monza. Graf Goluchowski, der trotz seines lebhaften Wunsches noch nicht Gelegenheit hatte, sich dem König Humbert, dem erlauchten Bundesgenossen Kaiser Franz Joseph's, persönlich vorzustellen, wird der vor mehreren Wochen an ihn ergangenen Einladung des Königs Folge leisten, als dessen Gast er zwei Tage in Monza weilen wird.

* **Konstantinopel**, 29. Okt. Nach einer Meldung des „Wiener Corr.-Bureaus“ war die heutige Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen von längerer Dauer und zeigte keinen Fortschritt bezüglich der strittigen Punkte. Nächste Sitzung morgen. — Nach einer späteren Meldung desselben Bureaus dauern die Störungen in den Verhandlungen über die Feststellung des definitiven Friedensvertrages fort infolge der Meinungsverschiedenheiten über Artikel 3 des Präliminarfriedens und über die Frage der Entschädigung von Privatpersonen. Die griechischen Vertragsunterhändler beharren in ihrer Haltung und wollen nicht zugeben, daß Vereinbarungen getroffen werden, durch die griechische Unterthanen in den ihnen durch den Vertrag von 1892 zugestandenen Privilegien beeinträchtigt werden. Außerdem verlangen sie Feststellung der Höhe der Entschädigung Privater durch eine türkisch-griechische Kommission. — Die griechischen Angelegenheiten werden im heutigen Ministerrath zur Verhandlung kommen.

Verschiedenes.

* **Strasburg**, 28. Okt. Am nächsten Montag den 1. November wird in den Erdgeschossen des Rathhauses eine Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen eröffnet werden. An der Ausstellung betheiligen sich folgende Künstler, welche alle theils durch ihre Geburt, theils durch ihren Wohnsitz dem Elsaß angehören: Heinrich Blichoff, Lucien Blumer, Paul Braunagel, Martin Feuerstein, Hippolit Grandbach, Theodor Haas, B. Hartmann, Anton Horneder, Ed. Jaekle, A. Koertge, Gustav Krafft, F. Vastowski, Ludwig Veitch, Alfred Wajorski, Josef Sattler, Emil Schneider, L. v. Seebach, Karl Spindler, Emil Stahl, Gustav Stockhof, Willmann. — Zur Vervollständigung des Gesamtmitbes der Ausstellung werden in derselben noch eine Anzahl kunstgewerblicher Gegenstände Platz finden.

* **Lissa** in Polen, 29. Okt. (Telegr.) Gestern Nachmittag 1 Uhr 20 Minuten stieß eine Leerbahn, der Reparatur bedürftige Maschine auf der Strecke Gamin-Hernstadt auf den Schlußwagen eines Keszuges. Der Führer der Maschine ist an den Beinen schwer verletzt; der Heizer erlitt nur leichte Hautabrisse. Das Wetter war klar. Der Lokomotivführer hatte, nach amtlicher Meldung, die Meldung des Arbeitszuges nicht abgewartet und war trotz mehrfacher Ermahnungen zur Vorsicht zu schnell gefahren.

* **Köln**, 29. Okt. (Telegr.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Da die Beförderung im Befinden des Kardinal-Erzbischofs Krementz nicht angehalten hat, wird der Kardinal heute Nachmittag auf seinen Wunsch die Sterbefarrikamente empfangen. Das Domkapitel und der Stadtpfarrklerus begaben sich zu diesem Zweck heute Nachmittag in feierlicher Prozession vom Dom nach dem erzbischöflichen Palais.

* **Wien**, 29. Okt. (Telegr.) Graf Badeni erhielt ein Telegramm von Seiner Majestät dem Kaiser, worin dieser und Ihre Majestät die Kaiserin dem Grafen und seiner Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Vermählung ihrer Tochter aussprechen.

* **Triest**, 28. Okt. (Telegr.) Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Rajada“ fuhr gestern Abend bei stürmischem Wetter bei der Insel Brazza auf. Passagiere und Post wurden ausgeliefert. Ein Dampfer ist zur Bergung abgegangen.

* **Paris**, 29. Okt. (Telegr.) Wie der „Sott“ berichtet, erzhöfte der Senator Ranc in den Wandelgängen der Kammer, Senator Scheurer-Kaefner habe ihm jüngst wiederholt erklärt, daß er die Ueberzeugung von der Unschuld des Kapitän Dreyfus erlangt habe. Es verlautet, Scheurer-Kaefner unterbreite die bezüglichen Schriftstücke dem Präsidenten Faure und beabsichtige, im Senat gelegentlich eine Petition zur Sprache zu bringen.

* **Paris**, 29. Okt. Zahlreiche Blätter veröffentlichten Unterredungen mit dem Vizepräsidenten des Senats, Scheurer-Kaefner, welcher seine Aeußerungen betreffs der Unschuld des wegen Landesverrats verurtheilten ehemaligen Hauptmanns Dreyfus bekräftigte und gleichzeitig erklärte, er habe stichhaltige Beweismittel für die Unschuld des Dreyfus. Die Blätter äußern sich jedoch sehr ungläubig über den Werth dieser Beweismittel. Dem „Matin“ zufolge weiß die Regierung, daß das Beweisstück Scheurer's den Namen eines Mannes enthalte, welcher das Geständniß abgelegt habe, daß er den Dreyfus zugeschriebenen Hochverrath selbst begangen habe. Dieser Mann befindet sich gegenwärtig in der Schweiz. Die Regierung sei jedoch überzeugt, daß es sich um eine Nachschicht der Familie des Dreyfus handle.

* **Brüssel**, 28. Okt. Hier feierte am letzten Sonntag der erst am 22. März d. J. gegründete „Deutsche Veteranenverein“ das Fest seiner Fahnenweihe, wozu die Behörden beitrug. Die städtische Festhalle zur Verfügung gestellt hatten. Die Feier, an welcher gegen 2000 Personen theilnahmen, war außer von der fast vollständigen Deutschen Gendarmichaft, an ihrer Spitze der General Graf v. Alvensleben, von der gesamten Deutschen Kolonie und auch von vielen Belgiern, unter ihnen der Abgeordnete de Vriendt, besetzt.

* **London**, 28. Okt. (Telegr.) Sämmtliche Blätter füllen zahlreiche Spalten mit Nachrufen und Aeußerungen herzlichster Theilnahme zum Tode der Herzogin von Teck, die durch

ihre Herzengüte und Liebenswürdigkeit, neuerdings auch als Mutter der Herzogin von York und Großmutter des einjährigen Thronerben einen breiten Raum im gesellschaftlichen Leben Englands einnahm.

* **Christiania**, 29. Okt. (Telegr.) Desechen aus Barboe melden, der bekannte Eismeerfahrer Braekmo sei zur Führung einer Expedition nach Spitzbergen bereit, um die Ursache der verkommenen Hülse festzustellen.

* **New-York**, 29. Okt. (Telegr.) Der Sozialpolitiker Henry George, der als Kandidat für die Bürgermeisterschaft New-Yorks gestern in vier Versammlungen Ansprachen gehalten hatte, ist heute früh 5 Uhr infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 29. Okt. 1897.

Die Luftdruckvertheilung beginnt sich langsam umzugestalten. Während sich der Kern des barometrischen Maximums ganz auf das östliche Mitteleuropa verlegt hat, ist vor der irischen Westküste eine Depression erschienen, welche dort Aufwirbeln der südlichen Winde und Erwärmung veranlaßt hat (Belmulet u. Corf + 14°). Im Binnenlande dauert dagegen das heitere oder neblige und kalte Wetter fort. Ein eigentlicher Witterungsumschlag ist vorerst noch nicht zu erwarten, doch wird es wahrscheinlich langsam wärmer werden.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. mm.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Stunnet
28. Nachts 9 U.	760.6	2.0	5.2	96	NE	bedeckt 1)
29. Morgs. 7 U.	760.5	2.2	5.2	96	„	„ 1)
29. Mittags. 2 U.	760.3	3.8	5.2	87	„	„ 2)

1) Nebel. 2) Hochnebel.

Höchste Temperatur am 28. Okt. 8.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1.2.

Niederschlagsmenge des 28. Okt. 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 29. Okt.: 3.57 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 29. Oktober 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 301.—, Staatsbahn 254¹/₂, Lombard. 73¹/₂, 3¹/₂ Portugiesen 22.25, Egvpter 108.50, Ungarn 103.30, Diskonto-Kommandit 201.10, Gottschaldaktien 149.30, 6¹/₂ Mexikaner 93.30, 3¹/₂ Mexikaner 24.—, Ottomankont 118.50, Türkenloose 36.40, Italiener 92.30. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.75, Wechsel London 203.55, Paris 80.85, Wien 169.97, Italien 76.72, Privatdiskont 4¹/₂, Napoleons 16.16, 4¹/₂ Deutsche Reichsanleihe 102.70, 3¹/₂ Deutsche Reichsanleihe 96.90, 4¹/₂ Preuß. Konfols 102.80, 3¹/₂ Baden in W. 100.35, 3¹/₂ Baden in W. 100.60, 3¹/₂ Baden in W. 102.20, 3¹/₂ Baden in W. 96.90, 4¹/₂ Monopolariech. 35.60, 5¹/₂ Stalener 92.30, Oesterr. Goldrente 104.50, Oest. Silberrente 86.75, Oest. Vooje v. 1860 125.65, Portug. 32.30, Neue 4¹/₂ Russen 66.50, 4¹/₂ Serben 64.20, Spanier 60.50, Türkenloose 36.40, 1¹/₂ Türken D. 22.27, 4¹/₂ Ungarn 103.25, Ungarische Kronrente 100.40, 5¹/₂ Argentinier 73.80, 6¹/₂ Chinesen von 1896 100.40, 6¹/₂ Mexikaner 93.20, 5¹/₂ Mexik. 88.—, 3¹/₂ Mexik. 24.—, Berl. Handelsgelesch. 170.40, Darmst. Bank 156.90, Deutsche Bank 205.20, Dresdener Bank 157.30, Badische Bank 120.50, Rhein. Kreditbank (alte) 133.50, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 172.05, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.70, Oesterr. Länderb. 185¹/₂, Wiener Bankverein 216¹/₂, Banque Ottomane 118.40, Hessische Ludwigsbahn 117.15, Elbthalbahn 225.—, Schweizer Centralbahn 140.70, Schweizer Nordostbahn 113.70, Schweizer Union 79.—, Jura-Simplon 88.60, Mittelmeerbahn 98.20, Meridional 135.50, Badische Zuckerfabrik 58.—, Harp. 187.90, Nordd. Lloyd 102.40, Hamburg-Amerika 110.50, Grignier Maschinenfabrik 276.40, Karlsruher Maschinenb. 185.—, (2¹/₂ Uhr.) Kreditaktien 299¹/₂, Diskonto-Kommandit 200.60, Staatsbahn 284¹/₂, Lombarden 73¹/₂. Tendenz: abgeschwächt.

Frankfurt. (Kurse von 2¹/₂ Uhr Nachm.) Kreditaktien 299¹/₂, Diskonto-Kommandit 200.40, Staatsbahn 284¹/₂, Lombarden 73¹/₂. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 299¹/₂, Diskonto-Kommandit 200.20, Staatsbahn 283¹/₂, Lombarden 73¹/₂, Gelsenkirchen —, Harpener 186.50, Türkenloose —, Portugiesen —, 6¹/₂ Mexikaner —, Jura Simplon 88.40, Laurahütte 72.20, Italiener 92.20. Tendenz: still.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 222.90, Diskonto-Kommandit 200.90, Deutsche Bank 205.40, Berliner Handelsgef. 170.30, Bochumer Gußst. 195.50, Laurahütte 173.50, Harpener 187.70, Dortmund 96.50. Tendenz: fest.

Berlin. (Schluß.) 4¹/₂ Reichsanleihe 102.70, 3¹/₂ Reichsanleihe 97.10, 4¹/₂ Preuß. Konfols 102.70, Oesterr. Kredit 222.20, Diskonto-Kommandit 200.60, Dresdener Bank 157.10, Nationalbank für Deutschland 150.20, Bochumer Gußstahl 194.—, Gelsenkirchen Bergwert 185.25, Laurahütte 172.50, Harpener 186.75, Dortmund 96.50, Ber. Köln-Rothm. Pulverfabrik 242.60, Deutsche Metallpatronenfabrik 365.—, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 73.20, Privatdiskont 4¹/₂. Tendenz: Der Tendenzumschwung an der Westbörse wirkte bei Eröffnung günstig ein. Banken auf Deckungen ausnahmslos höher, nur Kredit stagnirte. Montan durch Bericht, Sibieria günstig beeinflusst und durch Geltungsmeldung aus dem Rheinisch-Westfälischen Kohlengebiet, daß Anzeichen der Kohlenpreise zu erwarten sei. Schweizerische Nordostbahn kräftig erholt. Kanada Pacific auf Gesamtannahme im September fest. Uebrige Bahnen gut behauptet. Fonds fest. Später war das Geschäft etwas ruhiger, doch in den meisten Umfahgebieten recht gut behauptet.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 200.30, Deutsche Bank 204.40, Dortmund 96.20, Bochumer 194.50.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 354.75, Staatsbahn 335.70, Lombarden 82.20, Marknoten 58.80, 4¹/₂ Ung. 121.85, Papierrente 102.15, Oesterr. Kronrente 101.50, Länderbank 217.20, Ungar. Kronrente 99.70. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3¹/₂ Rente 103.25, Spanier 60¹/₂, Türken 22.05, 3¹/₂ Italiener 93.60, Banque Ottomane 591.—, Rio Tinto 634.—. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3¹/₂ Rente 103.20, 3¹/₂ Portugiesen 21.—, Spanier 60¹/₂, Türken 21.95, Banque Ottomane 593.—, Rio Tinto 632.—, Banque de Paris 846.—, Italiener 93.47, Debeers 721.—, Robinson 198.—. Tendenz: still.

London. (Südafrikan. Wäner.) Debeers 28¹/₂, Chartered 3¹/₂, Goldfields 5¹/₂, Randfontein 2¹/₂, Eastrand 4¹/₂.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ras in Karlsruhe.

Winter-Kuren

Malten'sches Institut für Wasser- und Natur-Heilmethode in Baden-Baden.

Ausführliche Prospekte und Kurberichte.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

„Des Herzogs Tod.“

Lustspiel in einem Akt von Albert Nozer.

Preis Nr. 1.—.

Bei dem tatsächlichen Mangel an gebiegener Handtheaterliteratur bieten wir mit diesem kleinen dramatischen Werkchen einen wertvollen Beitrag. Wo man immer in den nahenden Wintermonaten nach einem heiteren und feffelnden Stück mit dankbaren Rollen sucht, verdient des „Herzogs Tod“ ganz besondere Beachtung.

5.673.2. Nr. 11.253. Karlsruhe.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Am Freitag den 5. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Wartsaal III. Klasse des Mühlburgerthorbahnhofes die zwischen der Karlstraße und der Beiertheimer Allee beiderseits der Kurvenstraße und die an der Vorholzstraße gelegenen 11 bahneigenen **Bauplätze** im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden. Pläne und Kaufbedingungen können bei dem Unterzeichneten erhoben werden. Liebhaber werden zur Versteigerung eingeladen.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1897.

Der **Großh. Bahnbauinspektor.**

Colosseum.

Samstag den 30. Oktober

Gala-Vorstellung.

Sonntag den 31. Oktober

Erstes Auftreten des berühmten Stand-Acrobaten

Mstr. Ozeola.

Montag den 1. November

Vollständig neues großartiges Programm.

5.700.

Geldlotterie für den Meier Dombau

Ziehung 13. 16. November

150,000 Loose mit 6261 Gewinnen.

Haupttreffer M. 50,000

1 Loos kost 3.30 M., 10 St. 30 M. so lange Vorrath.

Große Lotterie zur Münchener Ausstellung

Ziehung 15. November

200,000 Loose mit 20,000 Gewinnen.

Haupttr. M. 15,000, 10,000 u. s. f.

1 Loos a 1 M., 10 Stück 10 M. mit 1 Treffer; auf 20 St. 1 Freilos u. 2 Treffer.

Generalagentur Carl Götz, Lederhandlung,

Sebelstraße 15, Karlsruhe.

Vertrieb sämtlicher behördlich genehmigten Loose. 5.635.1

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

Nr. 17.205. Tauberbischofsheim. Landwirth Peter Franz Schöber von Dettelbach besitzt auf Gemartung Werbach folgende Liegenschaft ohne Erwerbshandlung, nämlich:

circa 50—60 Ruthen Wiesen im Böttigheimer Grund, neben Johann Josef Geiger, Spengler von Werbach, einerseits und David Schöber von Böttigheim andererseits.

Auf Antrag werden diejenigen Personen, welche an dieser Liegenschaft in den Grund- und Untergrundbüchern nicht eingetragen sind und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbaude beruhende Rechte zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf

Montag den 20. Dezember 1897, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Tauberbischofsheim, 27. Oktbr. 1897. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Dr. Bauer.

Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wagner. 5.713.1

Konkurs.

5.706. Nr. 16.161. Ueberlingen. Ueber das Vermögen des Landwirths Eduard Freiheit in Hintersteigen, Gemeinde Fridingen, wurde heute am 27. Oktober 1897, Nachmittags 5/5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsagent III in Ueberlingen wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. November 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 1. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr,

D 971.11

Nur **Einzig ächt** fabrizirt von **Otto E. Weber** in Radebeul-Dresden.

Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

Aeltestes, bedeutendstes und weitaus grösstes Pianofortelager am Platze, welches

5.21.30

Flügel, Pianinos

und Harmoniums von M. 80 bis M. 5000

von höchster Tonschönheit von den einfachsten bis zu den besten und ideal vollkommensten: **Bechstein, Blüthner, Ibach, Kaim, Kaps, Scheel, Steingraber, Steinweg, Steinweg Nachf., Schiedmayer, Thürmer, Uebel & Lechleiter etc.** in sorgfältigster Auswahl von tatsächlich über 100 Instrumenten auf Lager hält.

Unumschränkte Garantie. Billigste Preise.

Ludwig Schweisgut

Grossherzogtl. Hoflieferant Karlsruhe, Herrenstrasse 31.

Reparaturen und Stimmungen werden auf's Gewissenhafteste ausgeführt. **Umtausch gespielter Klaviere.**

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfallensverfahren.

5.608.2. Nr. 13.846. Engen. Vorbescheid.

Gegen den am 5. Dezember 1847 in Zimmern geboren Friedrich König ist Verfallensverfahren beantragt. König war zuletzt in Zimmern wohnhaft, wo er im Jahre 1868 nach Amerika auswanderte. Die letzte Nachricht von ihm ist im Jahre 1891 aus Pittsburg, im Staate Pennsylvania, eingetroffen. Seither wird König vermisst.

Der Vermisste wird aufgefordert, spätestens binnen Jahresfrist Nachricht von sich hierher gelangen zu lassen. Die gleiche Aufforderung ergeht an Alle, die über Leben oder Tod des Vermissten Auskunft geben können.

Engen, den 21. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Anton.

Handelsregister-Einträge.

5.710. Nr. 50.341. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zu D. 3. 231. Firm. Reg. Bd. IV, Firma „Dr. Fritz Hirschbrunn Löwenapotheke“ in Mannheim.

Der unterm 11. September 1897 zwischen dem Firmeninhaber Dr. Fritz Hirschbrunn und Emilie Gadenbach in Mannheim errichtete Ehevertrag bestimmt, daß jeder Theil von seinem Vermögen 50 M. zur Gütergemeinschaft einwirft und alles übrige Vermögen von der Gemeinschaft ausgeschlossen und als Sondergut des einbringenden Theils erklärt wird.

2. Zu D. 3. 386 Firm. Reg. Bd. IV, Firma „Gebrüder Hirschhorn“ in Mannheim.

Die Firma ist erloschen.

3. Zu D. 3. 792 Firm. Reg. Bd. IV, Firma „L. Bauer“ in Mannheim. Inhaber ist Handelsmann Bernhard Bauer Ehefrau, Lina, geb. Hordheim in Mannheim, die von ihrem Ehemann zum Handelsbetriebe ermächtigt ist. Bernhard Bauer, Handelsmann in Mannheim, ist als Proturist bestellt. Durch Urtheil des Kgl. Landgerichts Frankfurt am 2. September 1896 wurde die Vermögensabsonderung zwischen Bernhard Bauer Eheleuten ausgesprochen.

4. Zu D. 3. 42 Ges. Reg. Bd. VIII, in Fortsetzung von D. 3. 64 Band III, Firma: „Kaufmann & Benschheim“ in Mannheim.

Der Gesellschafter Simon Benschheim ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; die offene Handelsgesellschaft besteht unter den beiden weiteren Gesellschaftern Josef Kaufmann und Julius Benschheim unter der bisherigen Firma weiter. Mannheim, den 27. Oktober 1897. Großh. Amtsgericht III. Rittermaier.

5.708. Nr. 16.961. Billingen. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde eingetragen:

Zu D. 3. 118 F. h. Haas und Söhne in St. Georgen.

Die bisherigen Theilhaber Carl Haas und Philipp Haas in St. Georgen sind aus der Gesellschaft ausgetreten. Die jetzigen Inhaber der Gesellschaft sind:

1. Carl Philipp Haas, Kaufmann in

Bürgerliche Rechtsstreite.

Verfallensverfahren.

5.716. Nr. 8119. Mosbach. Die Ehefrau des Schneiders Adam Benz, Katharina, geb. Häufiger in Waiblingen, ist durch Urtheil des Großh. Landgerichts Mosbach — Zivilkammer I — vom 19. Oktober 1897 für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Mosbach, den 23. Oktober 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Baier.

Vermögensabsonderung.

5.716. Nr. 8119. Mosbach. Die Ehefrau des Schneiders Adam Benz, Katharina, geb. Häufiger in Waiblingen, ist durch Urtheil des Großh. Landgerichts Mosbach — Zivilkammer I — vom 19. Oktober 1897 für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Mosbach, den 23. Oktober 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Baier.

Verfallensverfahren.

5.714. Nr. 8136. Mosbach. Die Ehefrau des Landwirths Ludw. Walch, Pauline, geb. Hespelt in Korb, ist durch Verfallensurtheil des Großh. Landgerichts Mosbach — Zivilkammer I — vom 19. Oktober 1897 für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Mosbach, den 25. Oktober 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Baier.

Verfallensverfahren.

5.715. Nr. 5270. Waldshut. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters August Laus in Zell i. W., Maria, geborene Simon, ist durch Urtheil der II. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Waldshut vom 23. d. Mts., Nr. 5260, für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Waldshut, den 27. Oktober 1897. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Bächner.

Verfallensverfahren.

5.707. Nr. 20.542. Vahr. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bierling in Vahr ist die Ehefrau desselben durch Urtheil dieses Gerichts vom heutigen Tage für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Vahr, den 23. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Münder.

Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Egger.

St. Georgen. Derselbe ist verheiratet seit 16. September 1897 mit Elise Julie Böhm von Eppingen. Nach dem Ehevertrag, d. d. Bretten, den 15. September 1897, wirft jeder Theil 20 Mark in die Gemeinschaft ein, während alles übrige, gegenwärtige und zukünftige, liegende und fahrende, aktive und passive Vermögen von der Gemeinschaft ausgeschlossen bleibt.

2. Gustav Haas, Techniker in St. Georgen. Derselbe ist verheiratet seit 19. Juli 1890 mit Pauline Ros von Albingen, ohne Ehevertrag.

3. Ludwig Haas ledig, Kaufmann in St. Georgen.

Jeder Theilhaber ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und für dieselbe zu zeichnen.

Billingen, den 19. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. F. Huber.

5.709. Nr. 17.130. Billingen. In das diesseitige Gesellschaftsregister wurde eingetragen:

Zu D. 3. 95, 119:

A. Mater in St. Georgen. Andreas Mater senior in St. Georgen ist aus der offenen Handelsgesellschaft ausgetreten.

Die Gesellschaft wird in der gleichen Weise, wie früher, von den verbleibenden Gesellschaftern weitergeführt.

Die Firma erhält den Zusatz und lautet ferner:

„Victoria Clock Compagnie“ A. Mater in St. Georgen, Schwarzwald. Billingen, den 22. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. F. Huber.

5.658. Nr. 13.585. Kehl. Zu D. 3. 130 des diesseitigen Firmenregisters — Firma Julius Mater in Dorf-Kehl — wurde heute eingetragen:

Durch rechtskräftig gemordenes und rechtzeitig vollzogenes Urtheil des Großh. Amtsgerichts Kehl vom 26. Juli 1897, Nr. 9584, wurde die Ehefrau des Firmeninhabers, Elisabeth, geb. Schuber, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Kehl, den 24. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Hinderle.

5.689. Nr. 20.906. Waldshut. Zu D. 3. 385 des Firmenregisters, Firma Albert Stoll in Waldshut wurde eingetragen:

Inhaber des Geschäfts und der Firma ist nunmehr Bertha Stoll, geb. Ströbe in Waldshut, Witwe des bisherigen Inhabers, Fabrikanten Albert Stoll. Waldshut, den 26. Oktober 1897. Großh. bad. Amtsgericht. Kähler.

Vergebung von Bauarbeiten zur Renovation des Großh. Schlosses in Mannheim.

Die Maurer- und Verputz-, sowie die Steinbauer- und Schmiedearbeiten zur Instandsetzung der dem Schlossgarten angelegten Facaden des linken Schlossflügels sollen im Wege schriftlichen Angebotes in Accord gegeben werden. Zeichnungen und Uebernahmungsbedingungen können während der üblichen Geschäftsstunden bei der unterzeichneten Stelle (Schlossbauamt) eingesehen werden, wofür auch die Angebotsformulare erhältlich sind.

Die Submissionsöffnung findet

Donnerstag den 11. November, Vormittags 9 Uhr,

statt.

Mannheim, den 26. Oktober 1897. Großh. Bezirksbauinspektion.

Glückauf!

Endlich sind **Dressener Listen da!** Ca. 160 Gewinne fielen meiner Kundschaft zu.

Kann empfehlen:

Meier, Münchener, Straßburger, Weimar und Badener Loose zu belannten Preisen. 5.718

Generalagentur Carl Götz, Lederhandlung, Karlsruhe, Sebelstraße 15.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewollene, edel wolle.

Bottfedern.

Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (Jedes beliebige Quantum) **Neue reine Bettfedern** pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 2 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: Halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Edel hiesige Ganzdaunen** (selbstwollig) 2 M. 50 Pfg., 3 M., 4 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 6% Nach-Richtungsloos berechnen. **Pöcher & Co. in Herford** in